



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Hauß-Bibliothec

Das ist/ Allerley heylsame Tractätlein zu sonderbarer Aufferbawung vnnd
Trost einer Christlichen Seel

Lohner, Tobias

München, 1684

Neunzehende Gattung. Für die vnordentliche Lieb zu den Geschöpffen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44828

Neunzehende Gattung

Der geistlichen Arzney.

Für die vnordentliche Lieb zu den
Geschöpfen.

Zum ersten betrachte wohl / was Thomas von Kempis im 2. Buch 7. Capitel von Christo sagt / sprechend: Dein Geliebter hat ein solche Natur / daß er kein anderen neben ihm will zulassen / sondern er allein will dein Herz besitzen / vnd in demselben / als wie ein König in seinem Thron herrschen. Vnd zwar nicht vnbilllich / weil er ein Erschaffer desselben ist / vnd derohalben gleichwie die Mutter an dem 3. Buch der Königen dem 3. Cap. hat lieber ihr Kind ganz dem andern Weib überlassen wollen / als leyden / daß es zertheilt werde / also will auch er Christus entweders dein Herz ganz nicht / oder ganz besitzen. Erachte nun jetzt / wem du billiger dein Herz zu einer Wohnungen darbieten sollest / dem Schöpffer oder Geschöpf / Oder der einem auß Layn gemachten Menschen / dem vnendlichen Gut / oder einer nichtigen vnd falschen Freud?

Zum anderen betrachte / daß dein Herz dreyeckig / die ganze Welt aber rund seye / vnd also so wenig ein Kugel ein dreyecketes Gefäß einfüllen kan / also wenig auch dein Herz von der Welt eingefüllt / vnd ersättiget werden möge / weil es allein zu einem Ebenbild vnd Genießung der H. Dreyfaltigkeit erschaffen

schaffen ist / wie gar schön der H. Augustinus in
 seinen Beichten hat angedeut / da er gesagt: Du
 hast vns O Herr / zu dir erschaffen / vnd
 dahero ist vnser Hertz vnruhig / biß daß es in
 dir ruhet. Wann du derothalben zur Zeit des Hun-
 gers mit grossem Unwillen den jenigen von dir treiben
 wurdest / welcher dir den Hunger zu stillen ein ge-
 mahlte Speiß darbieten dörfte / warumb woltest du
 nicht mit gleichem Eifer allen Trost vnd Freud von
 den Geschöpffen außschlagen / weil sie auch nur ein
 Schatten seynd der wahren Güte / vnd derothalben so
 wenig tauglich / die Begierd deines Hergen zu erfüllē /
 so wenig ein gemahlte Speiß den Hunger stillen kan?

Zum dritten betrachte / wie grosser Spott es
 seye / daß du so vil vmb Christi Willen verlassen /
 vnd jetzt noch an einer so kleinen Sach hängest. Was
 wurdest du von jenem Kauffmann halten / der ein
 überaus grosses Gut vmb ein sehr ringen Werth er-
 kaufft / vnd die ganze Schuld schon biß an einen
 Pfening bezahlt hätte / hernach aber allein sich noch
 weigerte disen letzten Pfening darzubieten / vnd
 also lieber den ganzen Kauff wolte zuruck gehen las-
 sen / als daß er auch disen Pfening dargebe? Das
 aber thust eben du / wann du schon alles biß auff ein
 einiges Geschöpff vmb die Lieb Gottes / vnd die ewi-
 ge Freud verlassen / vnd dargeben / vnd allein noch
 dise geringe Sach zu verlassen / dich weigerest.

Zum vierden betrachte / wie daß du doch einmahl
 zur Zeit deß Todes dises Geschöpff werdest verlassen
 müssen / warumb wolte derothalben die Liebe deines
 Gt

Gottes/ welche stärker ist als der Todt/ nicht eben
 hiß in dir vermögen.

Zum fünfften betrachte wol/ daß es vnmöglich sey/
 die fleischliche vnd geistliche Tröstungen vnd Wollü-
 sten in diser Welt zugleich zugenießen; wann du be-
 rohalten eines gerathen mußt/ ist es nicht besser/
 daß du die fleischlichen/ welche falsch/ viehisch/
 schlecht/ entel/ kurz/ dem Leib vnd Seel schäd-
 lich seynd/ verlassest? damit du diejenige/ welche
 vernünfftige/ ehrliche/ warhaffte/ immerwährende/
 dem Leib vnd Seel so wol in disem/ als anderen Leben
 nützliche Wollust seynd/ nemblich die geistliche ge-
 niessen mögest.

Beschluß.

Vnd dise seynd nun/ vilgeliebter Christ/ die Arg-
 neyen/ welche ich dir mit sonderem Fleiß zubereitet
 hab; ist also nun allein übrig/ daß/ weil die Argneyen
 wenig nutzen/ wann sie nit auff gebührende Weiß ge-
 braucht werden/ du dieselbe nit allein gutwillig an-
 nimmest/ sonder auch also emsig vnd beständig brau-
 chest/ damit du in dem Werck selbst erfahren mögest/
 wie grosse Krafft in ihnen verborgen lige/ vnd wie bil-
 lich also von ihnen sowol/ als vor Zeiten von dem Hey-
 land / gesagt werde: **Es gienge von ihnen ein
 Krafft auß/ vnd heylte alle.** Welches ich dann die
 vnd allen anderen mit dergleichen Kranckheiten behaff-
 ten Seelen von Herzen wünsche.

